

zu I.N. 228.674

Meiner Königlichem Geleit  
dem Prinzen Wilhelm von  
Preußen



1890

Wien den 12. April 1890.

Herrn Heinrich Gammert,

Herrn Gammert Groß Markt Wien die  
 bereits unterzeichneten Briefe, wie ich mich  
 die für verantwortliche Mission voran  
 mit zu Dank verpflichtet fühlte. Erst  
 vorhin ist mit dem Lebenslauf der  
 sechs Jahre für die Wiener Klassen  
 Beförderung beim für möglich zu halten.  
 Die Vorgänge bis zum Verlassen gefolgt  
 was, bemerkte ich, wofür ich den Dank  
 ich die Beförderung für die wünschenswerten Er-  
 öffnungen verantwortlicher Grundstoffe  
 mit für die vielen Briefe, wofür die  
 die unterzogen fühlte, wie mich in der  
 Überzeugung zu fassen, daß die



2  
renten der yagabauer Hofpächter  
nicht rentet Grundst, als Linsen  
Löffelzigen Erdyagabauer, Linsen  
Lüfe mit Geduld und tiefen Sinn,  
von Lofanen Rückpflanz gebotenen  
ersten Erdpflanz die Geringe zu ziehen.  
Jetzt, versteht man in diesem Hinblick in  
die neuen Hofpächter der Lage zu sein,  
man, wenn sie vorwärts und mit der  
Pflanz, wie Linsen der ersten Erdpflanz  
gallen müßte, wie Linsen. Linsen  
Lü mit dem Linsen der Linsen der Linsen.  
Linsen Linsen über die Linsen Linsen,  
Linsen es so weit Linsen müßte, so ba.  
Linsen ist nicht Linsen, Linsen in so  
großer, wie im Linsen, Linsen  
mit dem Linsen so Linsen Linsen  
Linsen, selbst Linsen Linsen und Linsen

erzählbar, zu einem Vorlesen für  
wischen lassen konnte, für welche in  
seinem letzten Vorlesen Briefe eine  
Erläuterung als eine Gutsfüllung zu  
finden sein mochte. Das Gedanke,  
daß du bei Lösung der vorerwähnten  
Probleme eines unabweislichen Herab-  
worfens bedürftig bist, wird dir  
wohlbedeutend sein. Ich bin überzeugt,  
daß du in der gegenwärtigen, un-  
erwarteten Periode des Lebens eine  
Jugend und Jugend mit fester Hand,  
mit ruhiger Vernunft und Überlegung  
führen wirst, unterstützt von dem  
namenhaften Reichthum, den du gewiß  
mit vollem Rechte als dein wichtiges  
Vermögen ansehen wirst und welches du  
zu einem ich mich sehr freue. Ein be-  
sondres Glückseligkeit für die Zukunft ist  
ich davon, daß du, geleitet von mir.



von Ungewissheit und klarem Verstand,  
General von Caprioli gewünscht hat, obgleich  
zwischen ihm und ihm bei einem frühem  
Galgenfest eine Meinungsverschiedenheit  
aufgetreten war.

Mit dem Bewusstsein der freudigen Er-  
wartung, die in Grobka in Tschapan wieder  
zugesen und mit dem wärmsten Dank für  
deinen freundlichen Besuch der Kapitän  
in Brestowen verbunden ist die nächste  
Verfassung, das du nach wie vor und  
für alle Zeit unsere Freundes auf die  
Freundschaft Freundes

Liebe

die in Langzeit der Ungeheuerlichkeit gegeben  
Gemeinde und Land

Freund





# Zwei Briefe Kaiser Franz Joseph I.

an Kaiser Wilhelm II.

Im November vor zwei Jahren war in der „Wiener Zeitung“ der Artikel „Interessante Autographen in New York“ zu lesen. Es handelte sich um bis dahin unveröffentlichte bedeutsame Dokumente zur Vorgeschichte des ersten Weltkrieges; sie waren in einer Ausstellung in der Galerie St-Etienne des Dr. Kallir zu sehen. Dieser Tage fand ich den Zugang zu einer anderen Sammlung österreichischer Autographen, aus der im Wortlaut zwei gleichfalls nie veröffentlicht gewesene Briefe des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm II. wiedergegeben seien.

Max Roden, New York

## Heiratsantrag für Erzherzog Karl Franz Josef

Das eine Schreiben, datiert „Ischl, den 2. Septbr. 1907“, lautet:

Verehrtester Vetter,  
Lieber Freund!

Ich war herzlich erfreut, daß die Anwesenheit des Herzogs Paul von Mecklenburg in Ischl mir die Gelegenheit verschafft hat, directe Nachricht von Dir zu erhalten und bedaure zu vernehmen, daß der erlittene Unfall die verehrte Kaiserin zu einer langwierigen, unbedingten Ruhe zwingt, wenn auch, Gott lob, keine Schmerzen damit verbunden sind.

Die Mecklenburg habe ich gesehen indem ich der Herzogin meinen Besuch machte und den Herzog Gestern bei mir empfing.

In Deinem mir durch ihn überbrachten Brief warst Du so gütig, den Gedanken einer Verbindung des älteren Sohnes meines armen Neffen Otto mit der Herzogin M. Antoinette auszusprechen und ich bin Dir für die sehr freundschaftliche Absicht, ein von Dir und den Deinen hochgeschätztes Wesen meinem Hause näher gebracht zu sehen, sehr dankbar.

Doch halte ich den Gedanken nicht für ausführbar und zwar aus dem Grunde, weil Carl, der jung und kaum der Schule entwachsen, noch gar viel zu sehen und zu lernen hat, das er in dem Berufe, zu welchem er durch die Vorsehung ausersehen ist, zu wissen braucht.

Es wird dazu längere Zeit erforderlich sein und ich möchte es gerne vermeiden, daß er durch eine Heiratsidee von seinen Studien abgezogen oder auch nur darin behindert werde.

Mir liegt vor Allem daran, meinen Großneffen Carl seinem ernstesten Berufe nicht zu entziehen und ihm Zeit zu lassen, sich für denselben in aller Ruhe und Sammlung vorbereiten zu können.

Diese Anschauung habe ich nach reiflicher Überlegung schon zu der Zeit mir zu eigen gemacht, als der Augenblick seiner nunmehr erfolgten Großjährigkeit noch im Auge war und ich bin überzeugt, bei Dir für meinen Standpunkt auf volles Verständniß rechnen zu können.

Indem ich Dir für Dein freundliches Schreiben aufrichtig danke und dich bitte, der Kaiserin meine verehrungsvollsten Grüße auszurichten, verbleibe ich

Dein  
treuer Freund und Vetter  
Franz Joseph

## Bismarcks Entlassung

Das andre Schreiben trägt das Datum „Wien, den 12. April 1890“ und bezieht sich auf die am 18. März erfolgte Entlassung Bismarcks. Es lautet:

Mein theurer Freund.

Durch General Graf Wedel wirst Du bereits unterrichtet sein, wie sehr mich die ihm anvertraute Mission erfreut und

zu Dank verpflichtet hat. Erst nachdem ich mit dem lebhaftesten Interesse Zeile für Zeile Deiner klaren Schilderung kaum für möglich zu haltender Vorgänge bis zum Schlusse gefolgt war, erkannte ich, welch tiefen Dank ich Dir schulde für die rückhaltlosen Eröffnungen vertrauensvoller Freundschaft und für die viele Mühe, welcher Du Dich unterzogen hast, um mich in der Überzeugung zu festigen, dass Du unter den gegebenen Verhältnissen nicht anders konntest, als Deinem hochherzigen Entgegenkommen, Deiner Ruhe und Geduld endlich durch einen von höheren Rücksichten gebotenen festen Entschluß die Graenze zu ziehen. Jetzt, nachdem ich näheren Einblick in die wahren Verhältnisse der Lage gewonnen, kann ich ermessen und mit Dir fühlen, wie schwer Dir dieser Entschluß fallen mußte, wie bittere Stunden Du seit dem Beginne der Krise durchzumachen hattest. Theile ich mit Dir das tiefe Bedauern über die Nothwendigkeit, daß es so weit kommen mußte, so beklage ich nicht minder, daß ein so großer, ein um Preußen, Deutschland und den Frieden so hochverdienter Mann sich, selbst seinem Herrn und Kaiser gegenüber, zu einem Vorgehen hinreißen lassen konnte, für welches in seinen letzten Ursachen leichter eine Erklärung als eine Entschuldigung zu finden sein möchte. Der Gedanke, daß Du bei Lösung des verworrenen Knotens einer unabweislichen Staatsnothwendigkeit gehorchtest, wird Dich vollends beruhigen.

Ich bin überzeugt, daß Du in der gegenwärtigen, unendlich schwierigen Periode das Steuer nach Innen und Außen mit fester Hand, mit ruhiger Umsicht und Überlegung führen wirst, unterstützt von dem neuen Reichskanzler, den Du gewiß mit vollem Rechte als den richtigen Mann erkannt hast und welchen kennen zu lernen ich mich sehr freue. Eine besondere Bürgschaft für die Zukunft sehe ich darin, daß Du zeitig von weiser Parteilichkeit und klarer Urtheile, General v. Caprivi gewählt hast, obschon zwischen Dir und ihm bei einer früheren Gelegenheit eine Meinungsverschiedenheit entstanden war.

Mit dem Ausdrucke der freudigen Erwartung, Dich im Herbste in Schlessien wiederzusehen und mit dem wärmsten Danke für Deinen freundlichen Besuch der Kaiserin in Wiesbaden verbinde ich die erneute Versicherung, daß Du nach wie vor und für alle Zeit rechnen kannst auf die treueste Freundschaft

Deines  
Dir in herzlichster Aufrichtigkeit ergebenden  
Freundes und Bruders

Franz Joseph



